Augustenburg stattgehabten Feiern und welche aus den nach den amtlichen Ermittelungen allerdings sehr entstellten und übertriebenen Mittheilungen in öffentlichen Blättern bekannt sind, haben nach Inhalt eines Rescripts des Königl. preußischen Civilcommissars für das Herzogthum Schleswig der höchsten Verwaltungsbehörde Veranlassung gegeben, erneut auf die Gesichtspunkte hinzuweisen, welche für das Verhalten der Behörden und Beamten gegenüber solchen Kundgebungen allein maßgebend sein dürfen.

Der durch den Wiener Frieden vom 30. October 1864 an Ihre Majestäten den König von Preußen und den Kaiser von Oesterreich abgetretene Besitz der Herzogthümer Schleswig und Holstein ist die Basis des jetzigen völker- und staatsrechtlichen Verhältnisses der Herzogthümer. Sie gestattet nicht, daß neben den allerhöchsten Monarchen irgend Jemand, worauf immer die Ansprüche beruhen mögen, die er auf beide Herzogthümer oder Theile derselben erheben zu dürfen meint, wenn auch nur äußerlich und in Worten, Titeln und Ehrenbezeigungen annimmt, die nur dem Landesherren zustehen, und stempelt jede Handlung, in welcher eine Anerkennung eines Dritten als rechtmäßigen Landesherren oder doch eine Ehrenbezeigung liegt, die nur dem Landesherrn gebührt, zu einem Versuche der Auflehnung gegen den gesetzlichen Zustand des Landes. Daraus ergiebt sich die Pflicht der zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung berufenen Beamten, gegen Alles, wodurch der Prinz Friedrich von Augustenburg oder irgend ein anderer Erbprätendent öffentlich als Landesherr bezeichnet oder behandelt werden soll, oder worin überhaupt ein Versuch liegt, irgend eine andere landesherrliche Autorität als die der allerhöchsten Monarchen von Preußen und Oesterreich zur Geltung zu bringen, mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln nachdrücklichst einzuschreiten. Und dieses Einschreiten wird sich nicht blos gegen Personen zu beschränken haben, welche die Ovationen und Ehrenbezeigungen darbringen, sondern auch auf Diejenigen zu erstrecken sein, welche durch ihre Annahme sich eines Friedensbruches, eines Zuwiderhandelns gegen die allein zu Recht bestehende Ordnung in gleichem Maße schuldig machen.

Zufolge der im ausdrücklichen Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs mittelst des abgedachten Rescripts mir erweiterten Aufgabe ersuche ich die Districtsbeamtenen bei Ausübung des Vorstehenden, die Gutsobrigkeiten in ihrem Districte namens des Commissariats dahin zu instruiren, daß sie nach Maßgabe der vorstehenden leitenden Grundsätze mit aller Energie und mit Benutzung aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel wider jeden in ihrem resp. Gutsbezirke etwa vorfallenden Versuch einer derartigen Störung der zu Recht bestehenden Ordnung einzuschreiten und im eintretenden Falle sofort unter Benutzung der schleunigsten Mittel hierher zu berichten und die eventuell erforderlichen Anträge zu stellen haben. Insbesondere sind die Gutsobrigkeiten darauf hinzuweisen, daß, wenn die Kräfte der Polizei nicht dazu hinreichen, die zur Erhaltung oder Herstellung der gesetzlichen Ordnung nothwendigen Maßregeln durchzuführen, die Hülfe des Militärs requirirt werden muß. Sobald die Mitwirkung des Militärs auf die Requisition der Civilbehörde an den Truppenbefehlshaber des Ortes eintritt, wird Letzterer, der die Art und den Umfang der militärischen Maßregeln allein zu beurtheilen hat, auch für die gesammten weitern Anordnungen verantwortlich, und die Civilbehörde hat demselben daher so lange Folge zu geben, bis nach Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung Militär- und Civilbehörde in ihre gewöhnlichen Ressortverhältnisse zurücktreten."

Eckernförde, 27. October. (Rd. Z.) Auch gegen den hiesigen Kaufmann F. W. Leckband, welcher bei der Durchreise des Herzogs Friedrich am 14. d. M. ein Hoch auf denselben ausgebracht hatte, soll eine Untersuchung höhern Orts verfügt und die Führung derselben dem Hardesvogt Lübbes in Fleckebye übertragen sein. — Das mehrfach erwähnte, infolge der Eckernförder Vorgänge an die Oberbeamten des Herzogthums Schleswig erlassene Rescript vom 18. October liegt der „N. Z." jetzt in seinem ganzen Wortlaute vor. Es stimmt dasselbe mut. mut. mit dem Erlaß des Barons H. v. Plessen an die ihm untergebenen Gutsobrigkeiten wörtlich überein und enthält außerdem noch folgenden Zusatz:

„Ich habe hierbei die Herren Oberbeamten ganz besonders ergebenst darauf hinzuweisen, daß ihre amtliche Stellung als eine für den ganzen Zustand ihres Amtsbezirks insoweit verantwortliche aufgefaßt werden muß, als überhaupt Vorgesetzte für die Handlungen und Unterlassungen ihrer Untergebenen verantwortlich gemacht werden können, und daß es also vor Allem ihre Aufgabe sein wird, wo sie von der Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit der ihnen untergebenen Localbeamten nicht vollständig überzeugt sind, behufs der erforderlichen Remedur ihre Gedanken einzureichen und ihre Anträge zu stellen."

— Den „Jh. N." wird von hier gemeldet: Versicherungen von preußischen Offizieren zufolge ist in oder bei Holtenau eine preußische Wache etablirt worden, mit der ausdrücklichen Anweisung, auf Herzog Friedrich zu fahnden, falls derselbe, wie er erst noch vor Kurzem gethan, zum Besuche bei dem Grafen Baudissin im Knoper Gute erscheinen sollte.

— Die schleswigschen Beamten haben — wie man aus Hamburg tel. nach Frankfurt meldet — den eidlichen Revers nicht unterzeichnet. Der „Altonaer Mercur" bezweifelt selbst, daß die schleswigschen Geistlichen, im Bewußtsein des Widerspruchs mit ihren Gemeinden, bereitwillig sein werden, die weitgehende Unterwerfungserklärung zu unterzeichnen.

Dresdner Nachrichten

vom 1. November.

— Am Montag Nachmittag fand in allgewohnter Weise im Saale des Meinhold'schen Etablissements das diesjährige Festmahl der privilegirten Bogenschützengesellschaft statt. Dasselbe war sehr zahlreich besucht. Als k. Commissar fungirte Herr Kammerherr v. Polenz; unter den Festtheilnehmern befanden sich Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister Frhr. v. Beust, Dr. v. Behr, Dr. v. Falckenstein, Frhr. v. Friesen und der wirkliche Geh. Rath Dr. v. Langenn; vom diplomatischen Corps waren anwesend die Herren v. Gise, k. bayerscher Gesandter, Graf v. Platen, k. hannöverscher Resident; ferner bemerkten wir die Herren Polizeipräsident Schwauß, geh. Regierungsrath Häpe, Oberbürgermeister Pfotenhauer, Bürgermeister Dr. Hertel, Stadtverordnetenvorstand Hofrath Ackermann, Schuldirector Dr. Richter, Hofrath Dr. Gräße und noch manche andere notable Männer. Das äußere Arrangement war diesmal gehoben durch die an der obern Seite der Tafel befindliche Nische, in der die mit Blumen und Pflanzen umstellte Büste Sr. Maj. des Königs aufgestellt war, überragt von dem neuen Schützenbanner mit dem Spruche: „Treue dem König! Opferwillig dem Vaterlande, Gehorsam dem Gesetz", welches von den Herren Rietzscher und Sachse sehr gelungen gemalt wurde, und zur Seite mit einer Ehrenwache von drei Bogenschützen in altdeutscher, die Stadtfarben repräsentirender Tracht. Die Reihe der Toaste eröffnete der alten Sitte treu Herr Oberbürgermeister Pfotenhauer als Schützendirector, mit der Aufforderung, das erste Glas Sr. Maj. dem Könige zu weihen. Er müßte, so sagte der Toastausbringer, sich selbst verläugnen wollen, wenn er nicht dem Feste die Weihe dadurch aufdrückte, daß er den Gedanken ausspräche, den er jeden Tag seines Lebens tiefer und tiefer hege, den Gedanken, daß er sich glücklich fühle, einem Lande anzugehören, das zwar räumlich klein, aber doch ein so reich gesegnetes Stück deutscher Erde sei, wie kaum ein anderes. Hier lebe Achtung und Vertrauen unter Herrscher, Regierung und Volk, hier herrsche Recht und Gerechtigkeit, mit Redlichkeit und Eifer werde das geistige und materielle Wohlwohl entwickelt. Und wessen Geist, Herz und Verdienst leuchte aus Alledem hervor? Es sei der König, dessen Namen stets unter denen der besten deutschen Fürsten glänzen werde. Ihm ein dreimaliges Hoch! Die Tafelrunde stimmte mit Begeisterung ein. — Vom Herrn Kammerherrn v. Polenz wurde im allerhöchsten Auftrage ein Hoch auf die Corporation der Bogenschützen ausgebracht. Herr Deputirter Kretzschmar ließ den diesjährigen Bogenschützenkönig, Herrn Zimmermeister Scheibe, leben, worauf dieser mit einem launigen Toaste auf die Bogenschützen antwortete.

Später ergriff der Vorstand Herr Adv. Heidenreich das Wort:

„In festlicher Stunde — sagt derselbe — tagen wir hier vor dem strahlenden Bilde des Ideales Dessen, was wir sein sollen, was wir sein wollen! Sei auch der Moment gewählt aus der Periode der frischesten Mannskraft, sein Wahlspruch gehört allen Alters, allen Zeiten: er steht in gleichleuchtender Flammenschrift vor dem verklärten Auge des Greises, wie von ihm die thatendurstige Brust des Jünglings in schwungvoller Begeisterung gehoben wird. Er enthält die Summe aller unserer Pflichten, so als Menschen wie als Staatsbürger, da er frei macht von den Fesseln der Ueberhebung, der Anmaßung und der Selbstsucht, da er uns hinweist auf die, alles Andere überwiegende Zusammengehörigkeit und das Dienen dem Wohle des Ganzen auf die höchste Ehrenstufe stellt. Er ist nicht die Geburt des Augenblicks, sondern ein heiliges Vermächtniß, überkommen seit Jahrhunderten von ehrlichen Altvordern und so Gott will, rein zu überliefern an eine gleich ehrenhafte Nachkommenschaft. Darum haben wir dieses Banner geweiht an heiliger Stätte, nah der Wiege des jugendlichen Prinzen, dessen ersehnte Geburt der schönste Himmelslohn für unsern edlen König, die festeste Bürgschaft für das dauernde Heil des Vaterlandes war. Und darum geloben wir hier vor dem Vaterlande, treu und unerschütterlich zu beharren an diesem Wahlspruche, und verpflichten unsere Nachkommenschaft, ihn nicht minder werkthätig auszubauen in der alten Sachsentreue, die sich nicht auf passive Königstreue beschränkt, sondern im eignen ehrenhaften Sinn und Handeln sich bethätigt. Und wahrlich, ein solcher Weckruf thut Noth in einer Zeit, in welcher eben jene Leidenschaften der Anmaßung und Selbstsucht die Ehrenhaftigkeit verdrängen, unlauterer Vortheil und Gewalt an die Stelle von Recht und Ehre tritt, das heilige Reich des Teut nicht blos vom Auslande, sondern selbst von seinen entarteten Söhnen bespöttelt werden darf, seine innere Zerrissenheit durch Parteien, die nicht das große Ganze, sondern selbstliche Zwecke im Auge haben, absolute Schwäche erzeugen zu wollen scheint.

Allein wir verzweifeln darum noch nicht: wir kennen den dem Deutschen seit Jahrtausenden innewohnenden Schützensinn in seiner höhern Bedeutung. Schütze ist ein Jeder, der, vom Schicksal in irgend welche Pflichtstellung gesetzt, diese Pflicht treu und gewissenhaft erfüllt. Nur die Pflichterfüllung macht den Mann: erfüllt er sie, so hängt sein Werth nicht ab vom Hohne des der Pflicht Ungetreuen. Und schauen wir auf unser engeres Vaterland, so mag wohl der Vaterlandsfreund nicht den Schmerz bemerken, wie der durch ganz Europa und weiter ziehende Strom roher Gewaltthat auch hier, mehr als früher, den Einzelnen zum Verbrechen treibt: allein, von diesen Einzelnheiten abgesehen, ist im großen Ganzen voller Frieden im Lande, allgemeiner materieller Wohlstand, ungeheures Fortschreiten in allen Richtungen der Cultur, der Künste, der Gewerbe und der Wissenschaft, und über dem Allen die schöne Himmelsgabe allgemeiner Gegenseitigkeit des Vertrauens, der Liebe, der Wohlthätigkeit — wir schauen in unserm theuern Sachsen das beneidete Muster eines redlich verwalteten Staates, der eben deshalb kein Boden für verderbliche Agitationen ist. Wem danken wir diese bevorzugten Zustände? zunächst Se. Majestät dem Könige, aus Dessen Kopf und Herzen wir nichts als die höchste Reinheit hervorgehen zu sehen gewohnt sind: nächst Ihm den treuen Räthen der Krone, den treuen Wächtern deutscher Ehre und Rechtes, deren Namen sortleben werden im dankbaren Andenken des Landes: und Ihnen, den Schützen im edelsten Sinne des Wortes, dem edlen Mustern gewissenhafter Pflichterfüllung, den Herren Staatsministern Sachsens gilt unser Hoch!"

Die Gesellschaft stimmte kräftig ein. Nach einer Pause erhob sich der Herr Staatsminister Frhr. v. Beust und sagte:

„Es ist nicht das erste Mal, daß ich in dieser hochachtbaren und, mit Genugthuung darf ich hinzufügen: der Regierung befreundeten Versammlung das Wort ergreife. Wie immer, so wird mir auch heute dazu Anlaß gegeben durch eine vertrauensvolle Ansprache, für die meine Collegen und ich nur treueste Gefühle des Dankes empfinden können. Lange Jahre hindurch war der friedliche und einträchtige Geist, der in diesem Kreise waltet, der Abglanz der äußern Verhältnisse, die ihn umgaben. Heute ist das vielleicht anders geworden. Wer unter uns möchte sich darüber täuschen, daß die Zeit vorüber ist, wo wir ruhig und sorglos in die Außenwelt hinausblicken und sonder Bekümmerniß der Freude dieses Festtags leben konnten. Der Augenblick ist ein ernster. Wo ein trüber Schein auf der nahen Vergangenheit ruht, da lagert sich auch ein düsterer Schleier über der nahen Zukunft. Aber ein Trost ist uns geblieben. Ein heller Lichtstrahl dringt zu uns durch manches finsteres Gewölk. In unserm geliebten Sachsenlande, dem wir ja Alle mit gleicher Liebe, mit gleicher Treue anhängen, herrscht Eintracht, Eintracht zwischen Thron und Land, zwischen Volk und Regierung. In Zeitläuften, wie die unsern sind, können nicht alle Herzen eines Sinnes sein, nicht alle Geister einen Gedanken hegen, nicht alle Bestrebungen ein Ziel verfolgen. Aber darüber — das glaube ich ohne Selbsttäuschung aussprechen zu können —, darüber sind wir Alle einig, was die nächste Aufgabe jedes freien, seines guten Rechts sich bewußten deutschen Landes sei, einig darüber, daß da, wo gemeinsame, wenn auch sehr verschiedenartige Güter vertheidigt werden sollen, Alle zusammenstehen müssen, wenn nicht Jeder das Seine verlieren will. Ich vertraue der in diesem Gefühle wurzelnden Eintracht, ich vertraue, daß sie sich bewähren werde, ich vertraue, daß, wenn sie erst Gemeingut aller deutschen Länder wird, dann auch Eintracht und mit ihr Glück und Segen, Wohlfahrt und Glück in unser deutsches Vaterland einkehren werden. Darum rufe ich dieser hochachtbaren Gesellschaft, in welcher jines Wort immer einheimisch war, zu: Gott erhalte unserm theuern sächsischen Vaterlande vor Allem diese Eintracht! Sie lebe hoch! und dreimal hoch!"

Herr Dep. Pfund brachte sein Glas den Herren Gesandten und Spitzen der Behörden aus, worauf zunächst Hr. v. Gise erwiderte: „Mit dem Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit erwiedere ich im Namen meiner sämmtlichen Collegen und in meinem eigenen Namen die uns erwiesene freundliche Aufmerksamkeit. Gestatten Sie mir, daß ich diese Dankbarkeit in aller Kürze und ohne alle Einkleidung von meinem speciellen Standpunkte aus an einen Toast anknüpfe, von dem ich wünsche und hoffe, daß er Anklang finden möge: auf gute Nachbarschaft!" Dies Hoch wurde mit lebhaftem Applaus aufgenommen. Se. Excell. Hr. wirkl. Geh. Rath Dr. v. Langenn leitete seinen Toast auf Bewahrung der Sinnsprüche, die das Banner trägt, mit einem historischen Rückblicke auf frühere Perioden der Bogenschützengesellschaft ein. Die vom Hrn. Dep. Roch ausgebrachten Toaste auf die Herren Kammerhr. v. Polenz und Oberbürgermeister Pfotenhauer fanden dankende Erwiderungen. Hr. Dep. Dietze ließ Stadtrath und Stadtverordnete hoch leben. Bürgermeister Dr. Hertel antwortete mit einem Hoch auf die Stadt Dresden, Hofrath Dr. Ackermann gab in folgendem beziehungsreichen Gedichte patriotischen Gefühlen Ausdruck, die mit großem Enthusiasmus von der Festgenossenschaft aufgenommen wurden.

„Was wir wollen, lieben Freunde,
Das ist hundertmal gesagt,
Was uns fehlt, das ist in Liedern
Und in Reden oft geklagt;
Aber wenn die Donner rollen
Um uns, statt zu fragen dann:
Was wir wünschen, was wir wollen?
Frage ich: was Deutschland kann?

So merkt auf! Was deutsch geboren,
Das hält fest an Schwarz, Roth, Gold;
Schilderhäuser kann Ihr malen
Nach Belieben, wie Ihr wollt,
Aber mit den Pinselstrichen
Malt Ihr Euch nicht einen Mann;
So lang Treue nicht gewichen,
Wissen wir: was Deutschland kann.

Mit dem Spatte, mit dem Hohne
Nimmt man keine Herzen ein,
Und bei allem Conflictiren
Wird Gedankenreichthum fein;
Gottes Recht und das Gewissen
Schickt sich nicht so leicht in Bann,
Und bei allen Hindernissen
Lernt doch Deutschland, was es kann.

Deutsches Volk, du hast noch Fürsten,
Die dir Alles anvertraun,
Die die Macht und ihre Säulen
Nur auf Das, was recht ist, bauen!
Solche Fürsten werden rufen
Nicht zu Spiel, zu Frohnerspann,
Nein, an ihres Thrones Stufen
Hört du einst: was Deutschland kann.

Seht, in unserm deutschen Garten
Giebt es Blumen mancherlei
Und bei jeder Art von Blumen
Steht ein Gärtner dicht dabei;
Was der Eine zog und baute,
Was der And're that und sann,
Schmückt das Ganze und die Raute
Grünt und zeigt: was Deutschland kann!

Gott beschütz' uns vor dem Tage,
Der uns raubt das höchste Gut,
Unser Recht, und die Gesetze,
Scheidet mit Eisen und mit Blut.
Vaterland, ob es gespalten
Oft schon in das Feuer rann,
Brennt es, wird's zusammenhalten
Und dann heißt: was Deutschland kann!

Knechte sind nicht zu gebrauchen,
Was gemästet der Vorzeit Mark,
Eberl im Zeitenlauf gebildet
Und ist manniche groß und stark.
Wo Gesetz und Freiheit walten,
Steht das Volk auch wie ein Mann —
Wie sich's immer mag gestalten,
Deutschland lernt schon, was es kann.

Aller Streit und aller Hader
Der Parteien schweigt MU.
Ist's so schwer, das Recht zu finden,
Wenn das Volk das Rechte will?
Noten sind gewechselt worden,
Lieder streuen aus die Saat:
Nun so schützt der Heimath Pforten:
Vivat, vivat deutsche That!"

Hr. Dep. Böhme brachte den letzten Toast den Jubilaren wie den neu aufgenommenen Mitgliedern der Gesellschaft. Einer der Erstern, Hr. Finanzprocurator Küttner, schloß seinen Dank dafür mit einem Toast auf den Gesammtvorstand.

Die Festtafel wurde in dankenswerthester Weise unterhalten durch vier Gesangsquartette, welche die Herren Tempest, Hollmann, Laube und Steinmüller vortrugen. Die Tafelmusik wurde von dem Musikchor der k. sächs. Leibbrigade unter Leitung des Hrn. Musikdirectors Kunze nach einem sehr gewählten Programme ausgeführt. Die Tafel, welche ½3 Uhr begann und von Herrn Meinhold's Nachfolger genügend ausgestattet war, fand erst gegen 7 Uhr ihren Schluß, worauf ein großer Theil der Festgenossen noch längere Zeit in traulichem Verkehr zusammenblieb.

8 Gestern Nachmittag halb 2 Uhr traf der Militärseparatzug mit Ersatzmannschaften für die k. k. österreichische Brigade in Holstein nebst 23 Pferden hier ein und wurden die Mannschaften im Leipziger Bahnhofe vom Gouvernement der Residenz begrüßt. Nach eingenommenem Mittagbrod, welches die Mannschaften hier durch Vermittlung des Etappencommandos erhielten, erschien ganz unerwartet Se. königl. Hoheit Prinz Gustav von Wasa (k. k. österreichischer Feldmarschallleutnant), welcher von der Villa Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen in Strehlen, wojelbst Höchstderselbe jetzt weilt, gekommen war, in dem Bahnhofe, um seine Landsleute zu begrüßen, was lauten Enthusiasmus unter den Truppen hervorrief. Die Mannschaften, geführt von zwei Offizieren und ca. 300 an der Zahl, theils zu dem Regimente Ramming, theils zu den Jägern und theils zu dem Regimente Windischgrätz Dragoner gehörend, fuhren ¼4 Uhr weiter über Berlin.

8 Seiten der k. Polizeidirection wird ein neuer Tarif für das Droschkenfuhrwerk veröffentlicht, dem zufolge auch für weitere Fahrten bis in die umliegenden nächsten Ortschaften — zu welchen nun auch die Felsenkellerbierbrauerei im Plauenschen Grunde gezogen worden ist —, bei denen bisher nur nach der Zeitdauer das Fahrgeld zu entrichten war, nach Tourpreis bezahlt werden kann; es steht dem Fahrgast frei, beim Besteigen des Wagens sich für den einen oder andern Modus zu erklären.

— Das k. Gerichtsamt macht bekannt, daß innerhalb des ganzen Gerichtsamtsbezirks infolge des Verdachts von Vorhandensein der Wuthkrankheit bei Hunden in mehrern Ortschaften, zu Vermeidung von Unglücksfällen, sämmtliche Hunde bis zum 22. Januar 1866 mit Maulkörben zu versehen seien.

—...d. Das Dienstag, den 31. October, auf hiesigem zweiten Theater zur wiederholten Aufführung gelangte Lustspiel von R. Benedix „Sonst und Jetzt, oder Jungfer Gretel" übte auf das Publicum, so trefflich auch die Hauptrollen durch Frau Reismüller, Frl. Pause, die Herren Fiedler, Rode besetzt waren, mit Ausnahme der des Präsidenten durch Hrn. Stoll, der viel zu hölzern und unsicher war, nicht jene zündende Kraft aus, wie wir sie von Benedix'schen Sachen gewöhnt sind. Müssen wir auch die Anlage des Stückes, sowie die glückliche Gestaltung und Entwickelung der einzelnen Charaktere rühmen, so verläuft die Handlung doch etwas schleppend und versteht es nicht, den Zuschauer zu packen. — Weit mehr zündete die mehrfach schon wiederholte Burleske von W. Friedrich, „Zwei Herren und ein Diener", in welcher Herrn Reismüller's Lorenz eine ganz vorzügliche Figur ist, die ihren drastischen Effect auf die Lachmuskeln des Publicums nicht verfehlen kann. — Im Allgemeinen sei noch bemerkt, daß das zweite Theater in der neuesten Zeit unfehlbar einen gewissen Aufschwung genommen hat. Darauf deuten die Mannichfaltigkeit seines Repertoirs, sowie die mehrfachen neuen Engagements des Personals hin. Hr. Schein, Komiker vom deutschen Theater in Pesth, bekundete in seinem ersten Auftreten ein erfreuliches komisches Talent und die beiden Schwestern Elise und Therese Meché, die ebenfalls engagirt sind, empfehlen sich durch den Liebreiz ihrer Erscheinung, wenn auch dem Spiele derselben vor Allem mehr Leben, Wärme und Innigkeit zu wünschen wäre.

— Von heute an ist der Eingang in den zoologischen Garten am Ueberwinterungshause geöffnet, dagegen der in der Nähe der großen Wirthschaft am Damme gelegene geschlossen.

Provinzialnachrichten.

Leipzig, 31. October. (L. T.) Der Rectorwechsel an der hiesigen Universität fand am Reformationsfeste in herkömmlicher Weise statt. Der bisherige Rector magnificus, Domherr Dr. Kahnis, gab zuvörderst Gefühlen des Dankes Ausdruck, des Dankes gegen Gott, den obersten Rector des Universums, gegen die Collegen und gegen die Commilitonen insgesammt, und entwarf sodann eine Charakteristik unsrer Hochschule, die in wenigen kurzen Umrissen das eigenthümliche Wesen derselben trefflich zeichnete. Aus der äußern Geschichte des verflossenen akademischen Jahres ist Folgendes zu bemerken: Aus der Reihe der Professoren schieden der Prof. der Katechetik und Pädagogik Dr. F. W. Lindner und der Senior der Juristenfacultät Domherr Dr. Schilling durch den Tod, der außerordentliche Professor Dr. Th. Möbius durch Berufung als ordentlicher Professor der nordischen Sprachen und Literatur nach Kiel, und der ordentliche Professor der griechischen und römischen Literatur Dr. Westermann infolge der von ihm nachgesuchten Entlassung. Dagegen traten als ordentliche Professoren neu ein: Dr. Ludwig aus Wien als Professor der Physiologie, Dr. Heinze, bisher Staatsanwalt in Dresden, als Professor des Criminalrechts, Dr. F. W. Ritschl aus Bonn als Professor der classischen Alterthumskunde, Dr. Kolbe aus Marburg als Professor der Chemie. Der außerordentliche Professor Dr. Schletter wurde zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt. Zu außerordentlichen Professoren wurden ernannt in der medicinischen Facultät: Dr. B. G. Schmidt; in der philosophischen Dr. H. Brandes, Dr. Biedermann und Dr. H. Hirzel. In der theologischen Facultät erhielt der Oberkatechet Dr. Fricke die Erlaubniß, Vorlesungen zu halten. Neu habilitirten sich in der philosophischen Facultät die Doctoren Schöne und Zöllner, in der medicinischen Dr. Hagen. Zum Universitätsfechtmeister wurde Herr Roux aus Jena ernannt. Aus der Mitte der Studirenden wurden im verflossenen Jahre 10 durch den Tod geraubt; dagegen vermehrte sich die Zahl der Commilitonen im Allgemeinen bedeutend. Die Zahl der jährlich Inscribirten betrug durchschnittlich von 1830 bis 1840 jährlich 320, von 1840 bis 1850 jährlich 340, von 1850 bis 1860 jährlich 340; dagegen stellte sie sich 1860 auf 364, 1861 auf 391, 1862 auf 422, 1863 auf 417, 1864 auf 441, und in diesem Jahre sind 515 inscribirt worden. Die Zahl der Immatriculirten beträgt gegenwärtig 1039, nämlich 688 Sachsen, 351 Nichtsachsen; unter Hinzurechnung von 55, denen außerdem der Besuch der Vorlesungen gestattet ist, stellt sich die Gesammtzahl der Hörer augenblicklich auf 1094 und wird wohl bald die 1100 noch übersteigen. Nachdem Dr. Kahnis noch über die Lösung der im vorigen Jahre gestellten Preisaufgaben berichtet und die Themata der für nächstes Jahr gestellten verkündigt hatte, übertrug er unter den bekannten Feierlichkeiten das von ihm bisher bekleidete Amt an das neu erwählte Oberhaupt der Universität, Dr. K. F. v. Gerber, und dieser trat es mit einem Vortrage über das Verhalten der Rechtswissenschaft und ihres Studiums auf den Universitäten zu den neuern Codificationen des Privatrechtes an.

Meißen, 30. October. (M. Bl.) Schon wieder, und zwar nunmehr das neunte Mal in diesem Jahre, ertönte gestern kurz nach Mitternacht die Sturmglocke und schreckte die Bewohner unserer Stadt aus dem ersten Schlafe, indem im Hintergebäude des, der verw. Frau Seilenhauer Müller gehörigen Hauses auf hiesiger Burggasse Feuer ausgebrochen war. Die Gluth war wegen der vielen im Hause aufgehäuften Brennstoffe eine sehr starke, die Beschaffenheit der angrenzenden Gebäude eine höchst feuergefährliche und die Zugänglichkeit erschwert. Trotzdem gelang es der Thätigkeit der Feuerwehr, gegen 4 Uhr das Feuer völlig zu dämpfen und auf das Hintergebäude zu beschränken. Leider ist bei dem Feuer ein bereits gerettetes Kind, die 14jährige Tochter des Maurers Fritzsche, durch Brüten, die man auf dieses in der Eile geworfen, erstickt worden.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Chemnitz.

(1866, Monat Juli, August und September.)

Ausstellungsgebiet: Das Königreich Sachsen, die Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Lande, die Königl. Preußische Provinz Sachsen, die Fürstlich Reußischen und Fürstlich Schwarzburgischen Lande.

Nachdem ein Garantiefond von über 30,000 Thalern beschafft, das Ausstellungsgebäude mit 100,000 □Fuß Fläche in Angriff genommen, ein Ausstellungsbureau eröffnet, sämmtliche Vorbereitungen überhaupt in vollem Gang gebracht sind, laden wir zu zahlreicher Beschickung mit dem Bemerken ein, daß seitens der Königlich Sächsischen Regierung eine Prämiirung stattfinden wird.

Anmeldungen sind bis zum 31. December 1865

zu bewirken. Programme und Anmeldeformulare stehen auf Verlangen stets zu Diensten.

Chemnitz, im October 1865.

Der Ausstellungs-Ausschuß.

F. X. Newitzer, Vors. Adv. Schmidt, Secr.

Königl. sächs. westliche Staats-Eisenbahnen.

Bekanntmachung,

die Waarenklassification betreffend.

Mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums der Finanzen treten beim Güterverkehre auf den westlichen Staats-Eisenbahnen vom 1. November d. J. an einige mit Frachterhöhung verknüpfte Aenderungen in der Waarenklassification ein, welche aus den in allen Güterexpeditionen Auffich zu erlangenden neuen Waarenverzeichnissen zu ersehen sind.

Für die Greiz-Brunner Eisenbahn ist das Directorium derselben diesen Aenderungen beigetreten.

Leipzig, am 29. October 1865.

Königliche Staatseisenbahn-Direction.

v. Cranshaar.

Aechte Kieler Sprotten.

A. Kournoussi.

Commisstelle-Gesuch.

Ein junger Commis, welcher seine Lehrzeit vergangene Michaelis in einem Material-, Tuch- und Ausschnittgeschäft beendet hat und noch in demselben thätig ist, sucht pr. 1. Januar 1866 in einem Tuch- oder Ausschnittgeschäft, wo er zugleich Gelegenheit hat, sich auf Comptoir auszubilden, anderweitiges Engagement.

Geehrte Herren Principale wollen ihre Offerten gefl. unter der Adresse B. A. # 46 poste restante Wurzen franco an den Suchenden gelangen lassen.

Photographie & Porzellanmalerei

H. Bucker, Bragerstr. Nr. 5.